

Trendtage Gesundheit Luzern (TGL) beleuchten die Langlebigkeit in der Gesellschaft

## Älterwerden hat 1000 Gesichter

Die 19. Trendtage Gesundheit Luzern (TGL) sind erfolgreich zu Ende gegangen. Rund 600 EntscheidungsträgerInnen aus der Schweizer Gesundheitsbranche trafen sich zum persönlichen Austausch und diskutierten über die Chancen und Risiken einer stetig steigenden Lebenserwartung.

Die TGL wurden erneut zum idealen Treffpunkt und zur wertvollen Diskussionsplattform. 45 Referierende boten einen wissenschaftlichen, ökonomischen und gesellschaftlichen Einblick in das Thema. Die Auswirkungen des Älterwerdens auf diverse Bereiche sind höchst spannend. Es gelang auf attraktive Weise, mögliche Lösungsansätze zu präsentieren und absehbare Trends zu analysieren. Das Ziel dabei ist klar: der Mensch soll im Mittelpunkt stehen.

Das bedeutet schon einmal, Überlegungen zu den ethischen Aspekten der Langlebigkeit anzustellen, wie es Dr. Selma Kadi vom European Centre for Social Welfare, Policy and Research eindrücklich tat. Gemäss Weltgesundheitsorganisation (WHO) sei gesundes Altern der Prozess der Entwicklung und des Erhalts der Funktions-

fähigkeit, was Wohlbefinden im höheren Alter ermöglicht. Massgebend seien auch eine niedrige Wahrscheinlichkeit für Krankheit und Behinderung, hohe kognitive und physische Fähigkeiten sowie Teilhabe am Leben. Gefährdungen andererseits stellten eine verschlechterte finanzielle Situation und mangelnde soziale Beziehungen dar.

Gefordert seien daher alle und es stelle sich die Frage: Wie können wir möglichst vielen Menschen ein gutes Alter(n) ermöglichen? – Ein entscheidender Beitrag sei sicherlich An- und Zugehörige pflegen zu können, in dem Ausmass, in dem es für BetreuerInnen passt. Dr. Selma Kadi: «Nicht nur Krankheit und Behinderung sind Teile des guten Alter(n)s, sondern auch für andere da sein zu können, die Pflege und Betreuung

brauchen. Wir brauchen zudem Innovationen, die Langlebigkeit für möglichst viele ermöglichen und bei denen ansetzen, die besondere Unterstützung brauchen.»

### Healthy Aging ökonomisch meistern

Wie können wir auch im Alter ein gutes und zufriedenes Leben führen? Diese Frage stand am ersten Konferenztag weiter im Zentrum. Es kam zum Ausdruck, dass ein gesunder Lebensstil starke Auswirkungen auf die Lebenserwartung hat. So können Menschen mit gesunder Ernährung ihre Lebenserwartung um bis zu sieben Jahre erhöhen. Neben der gesundheitlichen Komponente brachte Philosoph Ludwig Hasler aber auch noch eine andere ins Spiel, nämlich die menschliche. Es gehe nicht nur dar-





BAG-Direktorin Anne Lévy setzt sich für eine gute und bedarfsgerechte Versorgung älter werdender Menschen ein.



Den Philosophen Ludwig Hasler zu beschreiben, hiesse Eulen nach Athen tragen. An den TGL war er einfach wieder gewitzt und voll augenzwinkerndem Humor.

um, möglichst alt zu werden, sondern um sinnvolle, belebende Tätigkeiten. «Man soll die Gesundheit nicht um die Krankheit herum bauen, sondern um Tätigkeiten, ums Leben», fordert er – und das zu recht. Und schliesslich, typisch Hasler: «Schlimm ist nicht das kurze Leben, sondern ein verpasstes. Schlimm ist nicht das kurze Leben, sondern ein einsames. Schlimm ist nicht der Tod; ohne Tod wäre das Leben tödlich.»

### BAG will Gesundheitssystem stärken

Anne Lévy, Direktorin Bundesamt für Gesundheit (BAG), präsentierte die Sicht des Bundes und dessen Aktivitäten für ein besseres Altern. Klar ist für sie: «Wir alle wollen möglichst gesund leben, auch im Alter. Dank des medizinischen Fortschritts konnten in den letzten Jahrzehnten grosse Verbesserungen erreicht werden. Bei uns ist sichergestellt, dass alle Menschen Zugang zu einer guten medizinischen Behandlung haben.

Gleichzeitig ist das Bewusstsein gewachsen, alle Aspekte einer Unter-, Über- oder Fehlversorgung zu vermeiden. Deshalb hat das BAG auch bei der Aktualisierung des Schweizerischen Versorgungsatlas' mitgewirkt. Zusätzlich hat das BAG eine neue Initiative lanciert: Gemeinsam mit allen betroffenen Akteuren wollen wir eine Übersicht zu den bereits vorhandenen Aktivitäten im Bereich der 'angemessene Versorgung' erstellen und die Diskussionen darüber vertiefen. Nebst einer angemessenen Gesundheitsversorgung trägt auch ein gesunder Lebensstil massgeblich zu hoher Lebensqualität im Alter bei. Und die Digitalisierung hilft, das Gesundheitspersonal zu entlasten. Damit mehr Zeit für die Betreuung der Patienten bleibt. Ich bin überzeugt: So können wir unser gutes, solidarisches Gesundheitssystem stärken.»

Die immer älter werdende Gesellschaft bringt viele ökonomische Herausforderungen mit sich.

So haben sich die Gesamtkosten im Gesundheitswesen in der Schweiz seit 2004 verdoppelt, wie CSS-CEO Philomena Colatrella ausführte. 2025 werden diese fast 100 Milliarden Franken betragen und auch in Zukunft weiter ansteigen. Deshalb müsse man Lösungen finden und das Zusammenspiel zwischen Politik, Versicherern und Leistungserbringern stärken, forderte Raymond Loretan (Swiss Medical Network Gruppe), der dies anhand des Modells «Réseau de l'Arc» veranschaulichte.

### Möglichst lange selbstbestimmt leben

«Ergebnisse einer Befragung zum Thema 'Leben im Alter' unter den Studierenden der Universität Luzern» stellte Anna Katharina Vokinger, MA, vor. Am liebsten altern möchten 85% der Befragten, wenn sie vital und gesund blieben und 70%, wenn sie noch selbstständig reisen könnten. So würde die weitaus grösste Zahl gerne 90 Jahre alt werden. Regelmässige soziale Kontakte pflegen zu können, wird dabei als die wichtigste Qualität bezeichnet. – Vokinger: «Ich bin der Meinung, dass digitale Technologien die Lebensqualität im Alter verbessern können. Bezüglich technologischer Hilfen für ein unbeschwerteres Altern bestehen folgende Meinungen: Digitale Technologien können helfen, Einsamkeit im Alter zu reduzieren. Sie sind wichtig, um geistig aktiv zu bleiben. Allerdings wird befürchtet, dass die Abhängigkeit von Technologien im Alter Sicherheitsrisiken bergen könnten und dass im Alter Schwierigkeiten bestünden, mit neuen Technologien Schritt zu halten.»

### Aktuelle Forschung und Digitalisierung

Am zweiten Konferenztag stand am Vormittag die Forschung im Zentrum. Verschiedene Akteure zeigten auf, wie der menschliche Alterungsprozess verlangsamt werden kann. Unter anderem erklärte Professor Collin Ewald (Swiss

Society for Aging Research und Novartis Institutes for BioMedical Research), dass durch molekulare Manipulationen eben dieser Effekt erreicht werden kann. Eine Möglichkeit, wie man schnelleres oder langsames Altern messen kann, sind die sogenannten «Biomarker des Alters», an denen Professor Andreas Simm von der Deutschen Gesellschaft für Gerontologie und Geriatrie DGGG forscht. Diese sollen in Zukunft als eine Art personalisiertes GPS für die Gesundheit dienen.

### Gefahren für den Bewegungsapparat und das Sehvermögen

Um handfeste Gebrechen, deren Ursachen und Linderung – gewissermassen ums Eingemachte – ging es im Vortrag «Die Alterung des Bewegungsapparates – und was wir zur Optimierung tun können» von Dr. med. Ralph Melzer, Chefarzt Rheumatologie am LUKS. Im Zentrum standen die häufigen Altersbeschwerden Arthrose und Osteoporose. «Die Medizin kann Unterschiedliches zur Optimierung beitragen: bezüglich der Prophylaxe (Alterungs-Verlangsamung) relativ wenig, zur Regeneration (noch) sehr wenig, hingegen zur Reparatur (von Krücken bis Prothesen) viel und zur Symptom-Linderung (von Salben bis Spritzen) sehr viel», betonte Melzer. «Wesentlich bleibt daher der persönliche Beitrag: «Der Bewegungsapparat muss bewegt werden!»

Beängstigend ist, dass Sehbehinderung und Blindheit weltweit zunehmen. Das zeigte Prof. Dr. med. Hendrik Scholl, Professor für Ophthalmologie an der Universität Basel und klinischer Leiter des Instituts für Molekulare und Klinische Ophthalmologie Basel (IOB). Die Prävalenz für Blindheit in Deutschland ist bei über 80-Jährigen 6 (Männer) bis 10 Mal so hoch (Frauen) wie bei der Altersgruppe 61 bis 80 Jahre. 63% aller Fälle von Erblindung wurden durch Netz-



hauterkrankungen verursacht. Rechnet man das Glaukom hinzu sind es 78 %. Das Durchschnittsalter aller Betroffener beträgt 72 Jahre.

Scholl: «Aufgrund der fortschreitenden Alterung wird ein weiterer signifikanter Anstieg der Prävalenz von Blindheit prognostiziert. Die wichtigste Erkrankung ist die altersabhängige Makuladegeneration (AMD). Die mikroskopisch genaue Live-Bildgebung (OCT) und die mikrochirurgische Zugänglichkeit (intravitreale Injektion) zusammen mit der Anwendung von Innovationen aus der Onkologie haben erlaubt, die 'feuchte' AMD effektiv behandeln zu können. Über die Erforschung der komplexen Genetik der AMD und den Nachweis der Komplement-Aktivierung sind Medikamentenentwicklungen gelungen, die den Krankheitsfortschritt der späten 'trockenen' AMD verlangsamen. Die Neurodegeneration des zentralen Nervensystems kann also tatsächlich pharmakologisch behandelt werden.»

**Digitalisierung hilft wesentlich**

Am Nachmittag stand die Digitalisierung im Fokus. Unter anderem stellte Professor Tobias Nef (ARTORG Center, Universität Bern) Sensoren vor,



MAGNA

**Wandelbar.  
Stapelbar.  
Wunderbar.**



**brunner ::**  
brunner-group.com



Prof. Dr. Christian Wolfrum, ETH, weist auf Gefahren und Chancen des KI-Einsatzes hin; es geht insbesondere um Datenhoheit.



Ständerat Damian Müller weiss seinen Kanton und die TGL auf sympathische Art ins beste Licht zu rücken – völlig zu recht.

welche ungewöhnliche Bewegungen oder das Ausbleiben solcher als Warnsignale melden, und digitale Pflegeassistenten, die Pflegefachpersonen entlasten sowie Patienten unterstützen.

Die Entwicklung von Sensoraufzeichnungen ist weit fortgeschritten. Mit Hilfe von Sensoren können zusätzliche Daten über das Alltagsverhalten gesammelt werden, welche die klinischen Messwerte sinnvoll ergänzen. Massgebende Bereiche sind dabei Motorik, Kognition, Wahr-

nehmung, Schlaf, Stimmung, Depression und mehr. Sensoren geniessen eine hohe Akzeptanz bei den Patienten, allerdings eine sehr tiefe bei gesunden Probanden. Bezüglich digitaler Pflegeassistenten verliefen erste Erfahrungen – z.B. am Felix Platter Spital in Basel und bei den Psychiatrischen Diensten Aargau (PDAG) – sehr positiv.

Kommerzielle Systeme sind technisch validiert, haben aktuell aber noch einen limitiertem Funktionsumfang. Nef erachtet deshalb eine sorg-

fältige klinische Bewertung des potenziellen Nutzens als erforderlich.

### **Bedeutende Künstliche Intelligenz**

Am Ende des zweiten Tages wurden die Chancen und Grenzen der Künstlichen Intelligenz diskutiert. Der Einsatz von KI zur Fernüberwachung des Gesundheitszustands älterer Menschen wird das Gesundheitssystem und Familienangehörige entlasten. «Heute verfügen wir über zunehmend





mehr Daten über Patienten, ihren Körper und über einzelne Krankheiten. Mit KI lassen sich diese grossen Datensätze sehr wirksam auswerten und für neue, personalisierte Diagnosen und Therapien nutzen», unterstrich Prof. Dr. Christian Wolfrum, Ordentlicher Professor für Translationale Ernährungsbiologie am Institut für Lebensmittelwissenschaften, Ernährung und Gesundheit ETH Zürich. «Big Data in Kombination mit KI ermöglicht präzisere Diagnosen und Therapien und rechtzeitiges Eingreifen. Zum Beispiel können Stürze oder Notfälle durch Algorithmen, die auf der kontinuierlichen Erfassung von Daten über Personen mit Verletzungsrisiko oder anderen gesundheitsbezogenen Ereignissen beruhen, vorhergesagt werden.»

Die Grenzen der KI sieht der Experte unter anderem darin, dass ein «impliziter Bias» bis jetzt noch nicht ausgeschlossen werden könne. Es sei deshalb für die ETH sehr wichtig, dass jede KI-Entwicklung eng durch eine Bioethikerin begleitet werde. Daher hat die ETH-Professorin Effy Vayena zusammen mit der WHO und einem internationalen Konsortium den Leitfaden «Ethics and governance of artificial intelligence for health» erarbeitet. – Wolfrum: «Die Basis für zuverlässige KI-Modelle sind genügend Daten von hoher Qua-

lität. Wegen des Datenschutzes sind diese medizinischen Daten schwierig zu bekommen. Die Schweiz hat 2017 deshalb ein Daten-Koordinationszentrum eingerichtet (SPHN-DCC). Wichtig ist, dass der Zugang zu Supercomputing, Daten- und Software-Infrastrukturen sowie KI-Know-how für weite Kreise geöffnet wird. Im Moment liegt die Entwicklung generativer KI-Modelle v.a. in den Händen von privaten Unternehmen. Mit der Infrastruktur Alps hat die ETH Zugriff auf einen der leistungsfähigsten Supercomputer der Welt. Unser Ziel ist es, KI-Technologien zu entwickeln, die einen gesamtgesellschaftlichen Nutzen haben und für alle verfügbar sind. Die ETH ist deshalb Mitgründerin des «International Computation and AI Network (ICAIN).»

#### Wertvolle Netzwerkplattform

Neben dem Hauptprogramm der TGL fanden auch in diesem Jahr wieder verschiedene Sonderformate wie die Startup-Expo, die Breakfast Session oder das Lunch-Event «Meet the Experts» statt. Diese förderten den Dialog und boten diverse Netzwerkmöglichkeiten, welche zahlreich genutzt wurden. Es zeigte sich, dass die Trendtage Gesundheit Luzern die bedeutendste Plattform in der Schweizer Gesundheitsbranche sind.



#### Weitere Informationen

[www.trendtage-gesundheit.ch](http://www.trendtage-gesundheit.ch)

#### Save the date

Die nächsten TGL finden am 26. und 27. März 2025 im KKL Luzern statt.

## Maximieren Sie Ihre Cybersicherheit im Gesundheitswesen



In der heutigen vernetzten Gesundheitslandschaft sind medizinische Geräte, Betriebskontinuität und der Schutz von Patientendaten von höchster Priorität. Asecus AG bietet nicht nur Sicherheitslösungen für medizinische Geräte und Strategien zur Vermeidung von Betriebsunterbrechungen, sondern gewährleistet auch den Schutz sensibler Patientendaten. Wir bieten massgeschneiderte Lösungen, die speziell auf die Bedürfnisse des Gesundheitssektors zugeschnitten sind, einschliesslich:

- **Beratung gegen Ransomware Angriffe**
- **Schutz für IT, IoT, IoMT-Landschaften**
- **Schutz für Perimeter, Endpunkte und Medical Devices**
- **Managed Security Operations**

Kontaktieren Sie uns noch heute für einen Update über aktuelle Bedrohungen im Gesundheitswesen und ein unverbindliches Gespräch mit unseren Security Experten.



Asecus AG - Bankstrasse 13 - 8610 Uster  
Tel: 043 399 20 00 - E-Mail: [info@asecus.ch](mailto:info@asecus.ch)  
<http://www.asecus.ch>